

GemeindeBrief

der Evangelischen Kirchengemeinde in Plankstadt

Weihnachtliche Gabenbringer

Seite 6

Gottesdienste im Internet

Seite 13

Weihnachten

Gottesdienste
und mehr
rund ums Fest,
Seite 4

Das „Hostien- Häuschen“

Seite 11

November 2020 bis Februar 2021

Verschiebung der Gemeindeversammlung

Die für den 8. November geplante Gemeindeversammlung, in der insb. der Doppelhaushalt 2020/2021 vorgestellt werden sollte, musste aufgrund der November-Regelungen zur Eingrenzung der Corona-Pandemie leider verschoben werden. Ein neuer Termin kann erst festgelegt werden, wenn sich die Corona-Situation entspannt hat und eine Versammlung wieder möglich und sicher ist.

Sehr wahrscheinlich wird jedoch auch der nächste Termin der Gemeindeversammlung in hybrider Form geplant werden. Das bedeutet, dass die Versammlung bevorzugt online stattfinden wird. Um jedoch niemanden auszuschließen, wird es zudem die Möglichkeit geben, im Gemeindehaus an der Versammlung per Video-Übertragung teilzunehmen.

Sobald ein neuer Termin für die Versammlung festgelegt wurde, besteht wieder die Möglichkeit, sich über unsere Homepage www.ekiplankstadt.de anzumelden. Sie bekommen dann per eMail einen Zugang zugeschickt, mit dem Sie an der Gemeindeversammlung teilnehmen können.

*Heidrun Engelhardt-Geiss,
Vors. Gemeindeversammlung*

Liebe Leserinnen und Leser unseres Gemeindebriefs

„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“

Dieser Vers aus dem Timotheusbrief war das Predigtwort für den 27. September, der Sonntag, an dem ich offiziell als Ihre/eure evangelische Pfarrerin in Plankstadt eingeführt wurde.

Als ich mich auf meine Einführungspredigt vorbereiten wollte und sah, über welche Worte ich predigen sollte, musste ich kurz schmunzeln. Denn wie gut passen diese Worte auf mein Amt hier, das ich jetzt in voller Verantwortung ausüben darf. Wie gut passen diese Worte aber auch in unsere Zeit, in das Jahr 2020, in dem es einiges gibt, vor dem zumindest ich mich immer wieder fürchte.

Da ist die Angst, mich selbst, aber vor allem andere mit dem neuen Virus anzustecken; da ist die Angst, dass sich in unserer Gesellschaft immer mehr Gruppierungen bilden, die – sei es bei der Flüchtlingsfrage oder beim Thema Corona – kaum mehr miteinander, dafür aber verächtlich übereinander reden und einander nicht mehr zuhören; da ist die Angst, wie es

weitergeht, wirtschaftlich gesehen und von den Maßnahmen her, die längerfristige Planungen schwierig machen.

Ich denke, Angst ist normal, denn jede und jeder hat vor etwas Angst. Angst kann sich auch positiv auswirken: Die Angst zu versagen kann mich dazu bringen, mich gut auf eine Aufgabe vorzubereiten. Die Angst, mich und andere anzustecken, kann mich dazu bringen, mich auf dem Laufenden zu halten, was die verschiedenen Forscher über Ansteckungsmöglichkeiten herausfinden. Angst kann in mir aber auch ein Gefühl der Ohnmacht hervorrufen, wenn ich bei ihr stehenbleibe, oder kann mir das Gefühl geben, wie gelähmt zu sein.

Die Worte aus dem Timotheusbrief zeigen mir, dass in uns noch etwas anderes steckt. In jeder und jedem von uns steckt ganz viel Kraft. Jede und jeder von uns hat ein liebendes Herz. In jeder und jedem von uns findet sich die Fähigkeit, Dinge ruhig abzuwägen und nicht vorschnell Schlüsse zu ziehen und zu handeln. Wenn unsere Angst beginnt, uns zu lähmen, können wir uns also an diese Worte erinnern:

„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“

Lassen wir uns auch an diese Worte aus dem Timotheusbrief erinnern, wenn wir Advent und Weihnachten in diesem Jahr anders begehen. Vielleicht können wir am 24. Dezember nicht alle zusammen in der Kirche sein. Vielleicht können wir nicht wie gewohnt viele Familienmitglieder sehen. Vielleicht können wir nicht in Urlaub fahren. Aber vielleicht können wir stattdessen mit Freunden aus der Umgebung feiern. Vielleicht nehmen Sie, nehmt ihr online an unseren Gottesdiensten teil oder Sie besuchen, ihr besucht einen der anderen Gottesdienste, die wir über Weihnachten und Silvester anbieten. Und vielleicht ist diese Zeit eine gute Gelegenheit, um herauszufinden und zu pflegen, was uns wirklich wichtig ist.

Ihre/eure Pfarrerin Christiane Banse

Advent und Weihnachten

Gottesdienste in der Weihnachtszeit

Heilig Abend

16.00 Uhr ökumenischer Familiengottesdienst

in der evangelischen Kirche (13 Plätze),
im Gemeindehaus (25 Plätze) und
im Internet auf dem YouTube-Kanal

18.00 Uhr Christvesper

in der evangelischen Kirche (26 Plätze),
im Gemeindehaus (50 Plätze) und
im Internet auf dem YouTube-Kanal

22.00 Uhr Christnacht

in der evangelischen Kirche (26 Plätze)

1. Weihnachtstag

10.00 Uhr Gottesdienst

in der evangelischen Kirche (26 Plätze)

2. Weihnachtstag

10.00 Uhr Premiere des Konfi-Krippenspiels

im Gemeindehaus (50 Plätze)

Sonntag, 27. Dezember

10:00 Uhr Gottesdienst

in der evangelischen Kirche (26 Plätze)

Donnerstag, 31. Dezember (Altjahresabend)

18.00 Uhr Jahresschluss-Gottesdienst

in der evangelischen Kirche (26 Plätze)

Freitag, 1. Januar (Neujahr)

18.00 Uhr Jahresschluss-Gottesdienst

in der evangelischen Kirche (26 Plätze)

Mache dich auf, und werde Licht

Musikalische Andachten im Advent

Wir laden ganz herzlich jeweils um 19:00 Uhr zu einer besinnlichen Zeit in die evangelische Kirche ein. Mit Orgelmusik, Geigen, Gesang und Akkordeon haben wir wieder ein abwechslungsreiches Programm für Sie.

25. November

„Es wird nicht immer dunkel sein“

Liturgin: Jutta Layer

Musik: Orgelvesper
mit Michael A. Müller

2. Dezember

„Sternenlicht“

Liturgin: Katrin Borrmann

Musik für zwei Streicher
mit Janis und Laurin Stieger

9. Dezember

„Shine, Jesus, shine“

Liturgin: Christiane Banse

Beliebte Adventslieder
mit Martina Mehrer

16. Dezember

„Wie schön leuchtet der Morgenstern“

Liturgin: Christine Schlörholz

Musik: Das Akkordeon in der Orgelfamilie
mit Susanne Bohn

Es gilt das Hygienekonzept der Sonntagsgottesdienste

Gottesdienste in der Weihnachtszeit im Zeichen der Corona-Krise

Vieles ist anders in diesem Jahr 2020 und das ist auch bei unseren Gottesdiensten an Weihnachten und Silvester/Neujahr der Fall.

Wie die anderen Gottesdienste, die wir seit Mai wieder feiern dürfen, werden auch diese Gottesdienste nur etwa 30 Minuten dauern und wir dürfen nur 26 Personen in der Kirche empfangen. Aber nichtsdestotrotz können wir voraussichtlich an Weihnachten und Neujahr Gottesdienste feiern und ich hoffe, es ist einer dabei, bei dem Sie aufatmen und auftanken können.

Heilig Abend „gestreamt“

Die Gottesdienste am Heiligen Abend, den 24. Dezember, um 16:00 Uhr und um 18:00 Uhr werden wir ins Internet übertragen (sog. streaming), und wir freuen uns, wenn Sie den Gottesdienst über YouTube mitfeiern. Sie kommen auf die YouTube-Seite, wenn Sie unsere Kirchengemeinde unter der folgenden Adresse besuchen: www.ekiplankstadt.de. Diejenigen, die keinen guten Zugang zum Internet haben, können am 24.12. unsere Gottesdienste in der Kirche bzw. im Gemeindehaus besuchen.

Bitte anmelden

Für alle Gottesdienste, die Sie in der Kirche besuchen wollen, müssen Sie sich anmelden.

Es gibt für jeden der links aufgeführten Gottesdienst kostenlose „Tickets“, die Sie für sich persönlich ab dem 24. November im evangelischen Pfarramt und in der Bücherei Plankstadt zu den üblichen Öffnungszeiten abholen können.

Bringen Sie Ihr Ticket dann bitte ausgefüllt zu dem Gottesdienst mit, den Sie besuchen wollen und seien Sie rechtzeitig da, damit wir Sie in Ruhe zu Ihrem Platz geleiten können.

Für die Gottesdienste ab dem 3. Januar benötigen Sie keine Anmeldung. Es können aber bis zu 8 Plätze im Pfarramt reserviert werden, wenn Sie sicher gehen wollen, noch einen Platz zu bekommen.

Denken Sie bei Ihrer Planung bitte daran, dass das evangelische Pfarramt und die Bücherei zwischen den Jahren geschlossen sind!

Pfarrerin Ch. Banse

Mache dich auf und werde Licht

Musikalische Andachten im Advent

Eigentlich ist es schon gewagt, in dieser Zeit die Musikalischen Andachten im Advent zu planen. Vieles um uns herum ist so unsicher und dunkel, aber wir wollen der Hoffnung Raum geben. In einer chinesischen Weisheit heißt es: „Zündet man Kerzen an, so erhält man Licht.“ Um Licht geht es dieses Jahr auch in unseren musikalischen Andachten (s. Kasten links)

Musikalische Andachten im Advent	
„Mache dich auf und werde Licht“	
25.11.2020	<i>Es wird nicht immer dunkel sein</i> Liturgin: Jutta Leyer Musik: Orgelvesper mit Michael A. Müller
02.12.2020	<i>Sternenlicht</i> Liturgin: Katrin Bormann Musik für zwei Streicher mit Janis und Laurin Stieger
09.12.2020	<i>Shine, Jesus, shine</i> Liturgin: Christiane Banse Beliebte Adventslieder mit Martina Mehrler
16.12.2020	<i>Wie schön leuchtet der Morgenstern</i> Liturgin: Christine Schöholz Musik: Das Akkordeon in der Orgelfamilie mit Susanne Bohn

Die Andachten finden Mittwochs um 19.00 Uhr in der evangelischen Kirche statt

Die Andachten mit einem neuen Hingucker

Wir haben ein neues Plakat für die musikalischen Andachten entworfen. Dort ist das helle und freundliche Fensterband des Altarraums zu sehen. Das Fensterbild symbolisiert den dreieinigen Gott gleich mehrfach und passt diesmal besonders

gut: es lässt das Himmelslicht zu uns ein, umgekehrt können wir, wenn wir Gottesdienst feiern, ein freundliches Licht in die Welt schicken.

B. Wipfler

Weihnachtliche Gabenbringer

Schenken und beschenkt werden ist fester Bestandteil unseres Weihnachtsfests. Jahr für Jahr werden in Vorbereitung auf Weihnachten kleinere und größere Geschenke gebastelt oder gekauft, gestaltet und liebevoll verpackt. Nicht nur die Kinder warten in großer Vorfreude darauf, zum Fest beschenkt zu werden.

Woher aber stammt dieser Brauch des Schenkens und welche Rolle spielen dabei Weihnachtsmann, Christkind, Nikolaus und andere Gabenbringer?

Eine einfache und erschöpfende Antwort auf diese Fragen lässt sich sicherlich nicht geben. Es sind vielmehr eine ganze Reihe von Einflüssen, die zu den heutigen Bräuchen führten und die Entwicklung von Weihnachtsbräuchen ist regional zum Teil sehr unterschiedlich verlaufen.

Neben christlichen Motiven spielten dabei auch weltliche Gegebenheiten eine Rolle. So war es in vielen Regionen Deutschlands bis ins 19. Jahrhundert hinein üblich, seine Angestellten zum Jahresende für die geleistete Arbeit zu entlohnen. Dabei wurden mitunter als besonderer Dank und zusätzlich zum vereinbarten Lohn Geschenke, etwa in Form von Naturalien überreicht. Durch die

zeitliche Nähe zu Weihnachten wurde dieses Fest oftmals für die Übergabe dieser Geschenke genutzt.

Seit der christlichen Antike gibt es die Aufforderung, Armen zu Weihnachten Geschenke zu machen, damit auch sie an der Festfreude teilhaben können. Schließlich schenkt Gott uns nicht nur seinen Sohn, sondern lässt uns gar Frieden und große Freude verkünden. Matthäus berichtet zudem von morgenländischen Weisen, die Gaben für das neugeborene Kind brachten.

Christlicher Ursprung beim Nikolaus

Dies allein würde aber als Erklärung nicht ausreichen, warum wir heute Weihnachten mit mehr oder weniger greifbaren, in jedem Fall aber geheimnisvollen Gestalten verbinden und warum diese Figuren den Kindern die Geschenke bringen.

Den Ursprung dieser gabenbringenden Weihnachtsfiguren können wir sicherlich in der Gestalt des Bischofs von Myra finden, der in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts gewirkt hat und bereits seit dem 6. Jahrhundert unter anderem als Schutzpatron der Kinder verehrt wurde. Der Brauch, am 6. Dezember - dem Todestag des Heiligen „Sankt“ Nikolaus – Geschenke zu verteilen, basiert wohl auf der Legende von den drei Jungfrauen, die nachts vom heiligen Nikolaus beschenkt wurden – und zwar in zum

Trocknen aufgehängte Strümpfe. So entstand auch der Einlegebrauch, also das nächtliche Füllen der Schuhe oder Socken.

Der bekannte Brauch der Befragung der Kinder durch den Nikolaus, ob sie denn auch brav und fromm gewesen seien, geht auf das Gleichnis von den anvertrauten Talenten zurück. Dort wurden drei Knechten Geldstücke entsprechend ihrer Fähigkeiten anvertraut. Nach der Rückkehr des Herrn musste jeder Rechenschaft ablegen, was er mit dem Geld gemacht hatte.



Nikolaus: Russische Ikone von Aleksa Petrov, 1294

Mit der Befragung kommt dem Nikolaus gleichsam eine pädagogische Autorität zu, weshalb der Nikolaus oftmals als ernste und strenge, wenn auch gerechte Gestalt dargestellt wurde. So zum Beispiel in dem 1845

erschienenen Buch „Der Struwelpeter“.

Eine Neubewertung des Nikolaus vollzog sich mit Einsetzen der Reformation in den entsprechend geprägten Regionen. Luther war bekanntermaßen strikter Gegner der Heiligenanbetung – somit auch der Verehrung des Heiligen Nikolaus. Es ist dabei eine erstaunliche, aber – wie wir noch sehen werden – für die weitere Entwicklung gabenbringender Weihnachtsfiguren eine bedeutende Tatsache, dass ausgerechnet die überwiegend protestantischen Niederländer an dem Heiligen Nikolaus in Form des Sinterklaas festgehalten haben. Bis heute hat sich daher auch in den Niederlanden die Tradition des Schenkens zu Nikolaus gehalten.

In anderen Regionen gab es dagegen eine Abkehr vom Nikolaus, oder es wurde regelrecht verboten, das Nikolausfest zu feiern. Diese Ablehnung führte mitunter sogar so weit, dass der 6. Dezember genutzt wurde, um sich von der jeweils anderen Konfession abzugrenzen und zu polarisieren: Die Katholiken feierten den Nikolaus besonders aufwendig, die Protestanten feierten ihn betont nicht. Umgekehrt war Weihnachten für Katholiken ein reines Kirchenfest, während sich dieses Fest bei den Protestanten schon sehr früh zu einem häuslichen Familienfest entwickelte,

bei dem auch geschenkt wurde. Für die Kinder durfte dabei natürlich ein Überbringer der Geschenke nicht fehlen. Statt des Nikolaus wurde so das Christkind zum weihnachtlichen Gabenbringer.

Heiliger Christ und Christkind

Vermutlich war das Christkind bereits Ende des 15. Jahrhunderts zumindest regional als Gabenbringer zu Weihnachten bekannt. Wobei es keine Beschreibung dieser Figur aus dieser Zeit gibt. Die Vorstellung eines figürlichen Christkinds wurde mit der Reformation entwickelt. Vorbild mögen hierbei Krippendarstellungen gewesen sein, in denen Jesus nicht als Neugeborener, sondern – um dessen göttlichen Charakter zu betonen – bereits als älteres, wissendes Kind dargestellt wurde.

Die Figur des Christkinds blieb jedoch nicht auf protestantisch geprägte Regionen beschränkt, wenngleich es dort im Vergleich zum Nikolaus an Bedeutung gewann. Zudem entwickelte sich das Christkind nach Konfessionen unterschiedlich.

Entspricht das Christkind in katholischen Darstellungen eher einem jungenhaften Kind, stellen sich die Protestanten das Christkind überwiegend als mädchenhaften Engel vor. Das Christkind verselbstständigte sich dabei zusehends, und die Verbindung

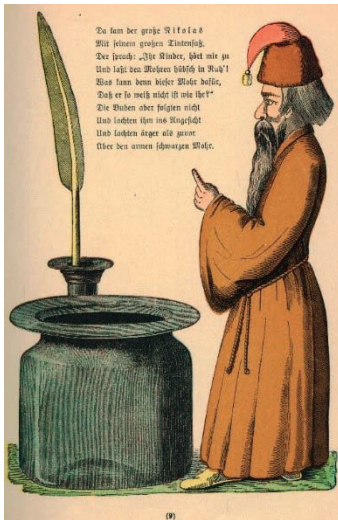
zu Jesus Christus wurde immer unklarer.

Ob Martin Luther selbst den Nikolaus durch den „Heiligen Christ“ ersetzte und die Besenkung auf Weihnachten verlegte, ist nicht ganz sicher. Mit „Heiliger Christ“ war Jesus Christus gemeint, jedoch nicht in der Personifikation des neugeborenen Jesuskinds. Sicher ist hingegen, dass auch im Hause Luthers der Nikolaus als Gabenbringer existierte – jedoch nicht in Form der Heiligenverehrung.

Die Koexistenz des Christkinds und des Nikolaus, wie sie etwa von Luther beschrieben wurde, mag noch zu Luthers Zeiten sehr unterschiedlich ausgeprägt gewesen sein. Sie hat sich aber im Laufe der Zeit durchgesetzt. Dabei war es durchaus üblich, dass diese beiden Gabenbringer sowohl zum 6. als auch zum 25. Dezember gemeinsam aufgetreten sind. Diese Entwicklung scheint im Widerspruch zur protestantischen Ablehnung des Nikolaus zu stehen. Ähnlich der Entwicklung des Christkinds entfernte sich die Gestalt des Nikolaus mehr und mehr von seinem bischöflichen Vorbild. Dadurch war der Nikolaus zum einen nicht mehr zwingend auf den 6. Dezember festgelegt. Zum anderen konnte er so auch in protestantische Stuben „aufgenommen“ werden.

Vom Nikolaus zum Weihnachtsmann

Auf die vielleicht ganz kindlichen Fragen, woher denn der Weihnachtsmann kommt und warum es ihn gleich zweimal gibt, werden die wenigsten eine passende Antwort parat haben. Es ist jedoch durchaus spannend, diese beiden Figuren getrennt zu betrachten. Denn auch wenn der Weihnachtsmann seinen Ursprung im Nikolaus hat, so werden ihm doch bewusst ganz andere Charaktereigenschaften zugeschrieben als dem ursprünglichen Nikolaus.



Nikolaus im Struwpeter, 1845

Dem Nikolaus fehlen schon ab Mitte des 19. Jahrhunderts die bischöflichen Insignien, wie die Mitra und der Bischofsstab. Der so „entheiligte“ Nikolaus wurde nach und nach in protestantische Weihnachtsbräuche integriert. Gleichzeitig wurde auch in

katholischen Haushalten der Brauch des weihnachtlichen Schenkens übernommen. Dabei trat auch in katholischen Regionen das Christkind als Gabenbringer auf. Heute ist es sogar so, dass sich im südlichen Deutschland das Christkind und im protestantisch geprägten Norddeutschland mehrheitlich der Weihnachtsmann durchgesetzt hat.

Der Name Weihnachtsmann hat sich mehr und mehr für die Figur des Nikolaus zum Weihnachtsfest durchgesetzt und wurde bereits 1840 von den Gebrüdern Grimm erwähnt.

Grund für diesen Namenwechsel war auch, dass verstärkt beide Feste, also der Nikolaustag und Weihnachten zum Geschenk-Fest wurden und der Nikolaus noch immer als Gabenbringer mit dem 6. Dezember verbunden war. Seit etwa Mitte des letzten Jahrhunderts wurde das Erscheinungsbild des amerikanischen Santa Claus auch für die Figur des Weihnachtsmanns in Europa übernommen, so dass heute Santa Claus und der Weihnachtsmann nicht mehr zu trennen sind.

Vom Sinterklaas zum Santa Claus

Der Sinterklaas wird hauptsächlich in den Niederlanden verehrt und ist dort der alleinige Gabenbringer für die Kinder am 6. Dezember. Anders als bei uns haben sich dort keine

konkurrierenden Figuren wie der Weihnachtsmann oder das Christkind etabliert. Dies mag auch daran liegen, dass der Nikolaus den Niederländern als Schutzpatron dient und damit gesellschaftlich viel tiefer verwurzelt ist als im deutschsprachigen Raum. Versuche, den Nikolaus zu verbieten oder durch den kommerziell erfolgreicheren Weihnachtsmann, bzw. Santa Claus zu ersetzen, stoßen daher früher wie heute - auf erbitterten Widerstand.

Neben der Tradition haben sich die Niederländer auch den ehrenwerten Charakter des historischen Nikolaus erhalten und ihn um liebenswerte Details bereichert. So werden etwa zum Sinterklaas-Fest den Geschenken passende Gedichte anonym beigelegt, die stets vom Sinterklaas unterschrieben sind. Der Sinterklaas ist damit nicht nur einfacher Gabenbringer sondern auch Dichter. Schon alleine deshalb hat es dort der moderne Weihnachtsmann schwer, der sich ausschließlich mit einem plumpen „Ho-hoo“ zu verständigen weiß.

Um so erstaunlicher ist die Tatsache, dass der Sinterklaas der Vorfahre des Santa Claus und damit auch des hiesigen Weihnachtsmanns ist. Niederländische Auswanderer brachten den Nikolaus-Brauch mit nach Amerika und feierten dort „ihr“ Sinterklaasfest.



Thomas Nast: „Merry old Santa Claus“

Eine der ersten Beschreibungen stammt aus einem Gedicht des New Yorkers William Gilley. Dieser beschrieb im Jahr 1821 „Santeclaus“ als ganz in Fell gekleidet und auf einem von Rentieren gezogenen Schlitten fahrend. Eine weitere Darstellung findet sich in dem Gedicht „’Twas the night before Christmas“ (A Visit from St. Nicholas) von Clement Clarke Moore aus New York aus dem Jahr 1822, das sehr schnell populär wurde und heute eines der bekanntesten Weihnachtsgedichte ist.

Es beschrieb den Nikolaus als rundlichen, lustigen Elf mit kleinem rundem Bauch, einem langen schnee-weißen Bart und einer Pfeife.

Eine erste bildliche Darstellung des Santa Claus wird dem nach New York

ausgewanderten deutschen Karikaturisten Thomas Nast zugeschrieben. Dieser zeichnete den Weihnachtsmann als einen alten, bärtigen Mann, der vom Schlitten herab die Soldaten der Unionstruppen beschenkt. Als er später dazu aufgefordert wurde, seine Zeichnung zu kolorieren, wählte er die Farben rot und weiß.

Aus dem Sinterklaas wurde so Saint Claus und schließlich Santa Claus. Zu beobachten ist in dieser Entwicklung - wie auch beim europäischen Weihnachtsmann - ein Wechsel des Charakters: Während der Nikolaus oder Sinterklaas noch christliche Tugenden der Enthaltensamkeit und der Nächstenliebe verkörpert, wird der Santa Claus volleibig und liebevoll gemütlich dargestellt.

Vermarktung der Weihnachtsfigur

Das neue Bild des Santa Claus wurde von dem amerikanischen Grafiker und Cartoonisten Haddon Sundblom aufgegriffen, der ab 1931 für die Coca-Cola Company im Rahmen einer Werbekampagne den Weihnachtsmann zeichnete; nach eigenen Angaben in Gestalt und Aussehen seines Freundes und älteren Coca-Cola Auslieferungsfahrers Lou Prentiss. Er prägte so nachhaltig die Vorstellung des „modernen“ Weihnachtsmannes. Diese Werbung war so erfolgreich, dass das Aussehen des Weihnachts-

mannes fälschlicherweise auf Coca-Cola zurückgeführt wird, obwohl es regional bereits mehrere Jahre vor Beginn der Werbekampagne bekannt war.



Seltenes Bild: Schokoladen-Nikolaus und – Weihnachtsmann (Fa. Riegelein, Cadolzburg)

Der kommerzielle Erfolg des Weihnachtsmannes hat hierzulande auch dazu geführt, dass der Nikolaus mehr und mehr verdrängt wird, bzw. diese beiden Figuren verschmelzen. In den Supermärkten wird nur in den seltensten Fällen ein Unterschied zwischen Nikolaus und Weihnachtsmann gemacht, so dass uns beispielsweise zum 6. Dezember und zu Weihnachten die gleichen Schokoladenfiguren angeboten werden – einmal als Nikolaus, später als Weihnachtsmann.

Damit einher geht der Verlust des Nikolaus als Vorbild für christliches Handeln, Nächstenliebe und Genügsamkeit. Dies ist auch der Grund verschiedener Aktionen und Kam-

pagnen, die die Tradition des Nikolaus bewahren und ihn bewusst von der Figur des Weihnachtsmanns abgrenzen wollen.



Weihnachtsmann als Werbeträger

Väterchen Frost

Anders als westliche Weihnachtsmänner trägt das russische Väterchen Frost meist einen eisblauen Mantel und ein hohes Zepfer, mit dem es alles in Eis verwandeln kann. Ursprünglich war das Väterchen Frost eine böse heidnische Gottheit und Märchenfigur, eine Art Personifikation des Winters, die von den russischen Bauern gefürchtet wurde. Gegen Ende der Zarenzeit, um 1910, trat es erstmals als guter Weihnachtsmann in Erscheinung, seinen Durchbruch als geschenkebringende Figur aber hatte das Väterchen Frost in den 1920er Jahren, als die Kommunisten ihm ein neues, durchweg positives Image verpassten. Das atheistische Jolka-Fest mit Väterchen Frost sollte das alte

russisch-orthodoxe Weihnachtsfest ersetzen.

Seitdem und bis heute gehört das „Großväterchen“ Frost, wie es auf Russisch wörtlich heißt, zu den wichtigsten Prominenten des Landes. Die russische Regierung verbot vor einigen Jahren sogar eine Werbung, in der die Existenz von Väterchen Frost bestritten wurde.

Auch die orthodoxe Kirche hat sich mittlerweile mit der sowjetischen Tradition arrangiert, obwohl sie das Jolka-Fest als kommunistische Erfindung gebrandmarkt hatte. Diese Versöhnung der Traditionen zeigt sich etwa in der gemeinsamen Feier des orthodoxen Weihnachtsfests mit Väterchen Frost an dessen offiziellen Hauptwohnsitz in der Kleinstadt Weliki Ustjug.

Knecht Ruprecht, Zwarte Piet und andere Gehilfen

Nur kurz erwähnt seien hier die Gehilfen der Gabenbringer, da diese Figuren regional sehr unterschiedlichen Traditionen folgen. Ob Knecht Ruprecht, Zwarte Piet („Schwarzer Peter“), Belznickel, Beelzebub oder einfach „Teufel“ werden diese Figuren zwar als helfender, jedoch gleichzeitig als böser oder gar strafender Gegenpart des Gabenbringers dargestellt.

Mit dieser charakterlichen Aufteilung stellen diese beiden Figuren gleichsam

Vertreter des Himmels und der Hölle dar. Während etwa der Nikolaus lobte und belohnte, strafte zum Beispiel Knecht Ruprecht mit der Rute oder trug das Buch mit den Verfehlungen der Kinder bei sich. Somit scheint es sehr wahrscheinlich zu sein, dass alle diese Figuren der Tradition des mittelalterlichen Kinderschrecks entstammen.

Frohe Weihnachten

Aber ganz gleich, welcher Gabenbringer Ihnen der liebste ist. Alle bringen uns den kindlichen Zauber des Weihnachtsfests in unsere Stuben. Und deshalb lohnt es sich, zu Weihnachten wieder ein kleines bisschen Kind zu sein.

Matthias Schlörholz

Quellen und Hinweise:

T. Ludewig (Hrsg) "Christkind, Weihnachtsmann & Co.", Clemens-Sels-Museum, Neuss, 2007, 978-3-936542-35-6
www.wikipedia.de: 18. November 2010

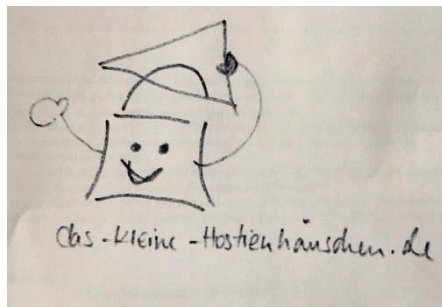
Frederik Hartig, Spiegel-online, 5. Dezember 2007

G. Brückner „Weihnachten feiern“, Thorbecke, 2009, 978-3-7995-0166-8
www.bonifatiuswerk.de

www.weihnachtsmannfreie-zone.de

Das kleine Hostienhäuschen...

...stellt sich vor



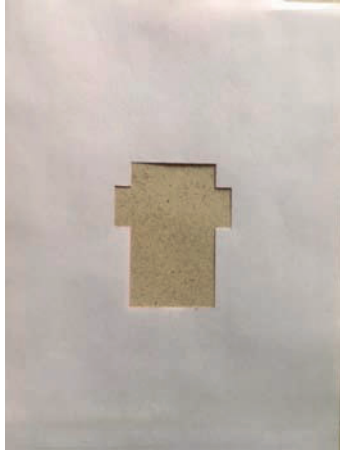
Im März stand die Kirchengemeinde plötzlich vor der Frage, wie kann man in der Zeit einer Pandemie Abendmahl feiern? Ist das noch möglich und wenn ja, wie? Beim Wein und Traubensaft lag die Lösung in den Einzelkelchen. Aber wie sollte das Brot ausgeteilt werden. Spontan kam mir die Idee, die Oblate umweltfreundlich und hygienisch zu verpacken. Gleichzeitig sollte die Verpackung dem Anlass des Abendmahls würdevoll entsprechen und sich durch eine gute Handhabung auszeichnen. Sowohl das Austeilen, als auch das Entnehmen der Oblate sollte kontaktlos möglich sein.

Aus der mittelalterlichen Kunst kennt man das Tabernakel. Das lateinische Wort *tabernaculum* bedeutet Hütte oder Zelt. Es dient der Aufbewahrung der Hostie und ist meist fest verbunden mit der Nordwand des Chorraums

einer geosteten Kirche. Das Sakramentshaus ist eine Kleinarchitektur innerhalb der Kirche, somit ein Haus im Haus Gottes zur Aufbewahrung der Abendmahlsubjekte. Da lag für mich der Gedanke nahe, auch bei der Verpackung der Oblate an ein Häuschen zu denken.

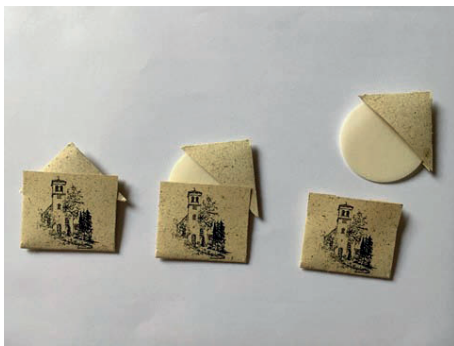
So fügte sich die Konstruktion wie von selbst zusammen und das fertige Häuschen vereinigt in sich alle uns vertrauten geometrischen Formen. Allen voran das Dreieck als Zeichen der Dreifaltigkeit, das sich im Dach findet. Außerdem der Kreis, Zeichen der Vollendung und das Quadrat, das hier den Kreis, die Oblate, umfängt. Ganz besonders gefreut hat mich, als sich beim Ausschneiden der Grundform auch noch das Kreuz ergeben hat.

Umgesetzt werden konnte die Idee des Oblatenhäuschens mit Hilfe der Druckerei Sonnendruck in Wiesloch, die als umweltfreundliche Druckerei mit einer Gemeinwohlbilanz nicht nur unsere Umwelt, sondern auch die Menschen im Blick hat. Herr Treiber und sein Team, besonders Herr Fellingner, haben mich tatkräftig und professionell bei der Umsetzung der Idee unterstützt. Durch sie bin ich auf das Graspapier aufmerksam geworden,



das ich dann für die Verpackung ausgewählt habe.

Es handelt sich um 100% recyclingfähiges Papier, das zu 50% Frischfasern aus sonnengetrocknetem Gras enthält. Da Gras viel schnellwachsender ist als Holz, ist seine Verwendung im Papierherstellungsprozess besonders umweltfreundlich. Das Gras wird zudem auf Anbauflächen gezogen, die nicht landwirtschaftlich genutzt werden. Bei der Herstellung des Papiers wird der CO₂ Ausstoß durch anerkannte Klimaschutzprojekte ausgeglichen und darüber hinaus werden zusätzliche Klimaprojekte gefördert. Für unsere Zwecke war entscheidend, dass das Papier auch im Lebensmittelbereich unbedenklich einsetzbar ist. Da die Häuschen gefaltet und gesteckt werden, können sie wegen ihrer Einstofflichkeit problemlos kompostiert werden. Wobei das allerdings fast zu schade wäre, denn man kann die Häuschen auch als Andenken mit nach Hause nehmen und dann als Lesezeichen verwenden. Bei der aktuellen Edition findet sich die Kirche von Plankstadt auf der Vorderseite. Die Rückseite schmückt das Bibelzitat „Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für Euch“. 1. Petr, 5,7.



Mit dem Dach kann die Oblate dem Häuschen kontaktlos entnommen

werden und ohne sie selbst direkt zu berühren auch gegessen werden.

Da die Häuschen im Digitaldruck gedruckt werden, kann man schon für kleine Stückzahlen eigene Motive wählen oder passende Bibelsprüche z.B. zu Weihnachten oder zu Neujahr aussuchen und sie so dem Anlass entsprechend gestalten.

Im September waren dann die ersten 250 Stück fertig und einsatzbereit. Unsere Pfarrerin Frau Banse, stellte das Oblatenhäuschen in einer Sitzung im September den Pfarrerinnen und Pfarrern der umliegenden Gemeinden vor und machte es so über unsere Gemeinde hinaus bekannt. Aufgrund ihres Engagements hatte das Häuschen seine erste Bewährungsprobe bei der Konfirmation in St. Leon-Rot. Wie mir Frau Pfarrerin Wendler schrieb, waren alle begeistert und auch den Konfirmanden gefiel das Häuschen sehr gut. Schön war, dass so das Abendmahl auch in Zeiten von Corona sicher gefeiert werden konnte und die Konfirmanden ihr gemeinsames Abendmahl als Konfirmandengruppe erleben durften.

Ein Einsatz in unserer Gemeinde ist auch schon geplant, wir freuen uns, wenn so auch in Plankstadt Abendmahl in Zeiten von Corona gefeiert werden kann.

Dr. Claudia Schrapel

Neue Möglichkeiten: Gottesdienste live im Internet

Bereits im Oktober wurden die acht Konfirmationen live auf unserem YouTube-Kanal „Evangelische Kirche Plankstadt“ gestreamt. Ende September hatte unser Kirchengemeinderat die Unterstützung für die Ausrüstung beschlossen. Innerhalb einer Woche haben Aaron Fath, Jonah Fath und ich alle Komponenten zur Realisierung eines Streams zusammengetragen. Der YouTube-Kanal wurde von uns erstellt und die noch vorhandenen Hürden konnten bis einen Tag vor der ersten gestreamten Konfirmation am 10. Oktober beseitigt werden.

Acht gestreamte Konfirmationen und zwei sehr volle Wochenenden später können wir sagen, die Arbeit hat sich mehr als gelohnt. Die Rückmeldungen aus der Gemeinde waren durchweg positiv und mit viel Lob verbunden. Dies belegen auch die Zahlen der Zuschauenden. Live haben den

Gottesdienst ca. 20 bis 100 Personen an den Bildschirmen mitgefeiert. Im Anschluss wurden die Videos innerhalb einer Woche ca. 100 bis 200 Mal angeschaut. Deswegen können wir das Streaming-Projekt zu Recht als Erfolg bezeichnen.

Mein besonderer Dank geht an Aaron und Jonah Fath für ihr enormes Engagement! Außerdem gilt mein Dank dem Kirchengemeinderat für die Unterstützung, insbesondere Matthias Schlörholz.

Mit der angeschafften Ausrüstung werden weitere Projekte folgen, so dass Sie nun häufiger Gottesdienste und Veranstaltungen live aus ihrer evangelischen Kirche zuhause mitfeiern können.



Weitere Informationen dazu auch auf unserem YouTube-Kanal oder unserer Homepage.

*Jonathan Schumann,
Diakon im Gemeindedienst*

Unsere Konfirmanden vom 10. Oktober 2020



Till Seeling, Louis Klotter,
Nick Becker, Mathis Engelhardt



Manuel Scheuermann, Noah Strieker,
Leopold Seitz, Luke Pljevljak

Unsere Konfirmanden vom 11. Oktober 2020



Julian Scholz, Robin Ernst, Max Moser,
Lara Becker, Lotta Derbinski



Charlotte Trapp, Zoe Halens,
Lilly Wendling, Lena Knoth

Robin wurde am 18. Oktober um 10:00 Uhr konfirmiert
aber zusammen mit Julian, Max, Lara und Lotta photographiert

Unsere Konfirmanden vom 17. Oktober 2020



Yara Heid, Ally Raily, Alina Bellendier



Jan Etzler, Niklas Emmert,
Anton Kretschmer, Ylenia Wolf

Unsere Konfirmanden vom 18. Oktober 2020



Mara Lehmann, Angelina Naumann, Simon Bopp



Malea & Charis Barthelemy,
Tobias Dietsche, Lena Heid

Alle Konfirmandenbilder: Kira Heid

Auch mit Abstand ganz nah dran!

Ein Gespräch mit unserem Gemeinédiakon Jonathan Schumann

Lieber Jonathan, jetzt bist Du schon seit einiger Zeit in unserer Gemeinde tätig und konntest die Menschen kennlernen und mit den Gemeindegliedern in Kreisen und Gruppen arbeiten. Deine Arbeit ist geprägt vom Kontakt zu den Menschen und dem Miteinander; wie war das, als plötzlich im März der Lockdown kam?

Der Lockdown betraf zunächst die Konfirmandenstunde, die Jugendgruppe und die Jungschar. Wir hatten glücklicherweise schon vorab unsere WhatsApp-Gruppen, so konnte ich zumindest die Konfirmanden und Jugendlichen der Jugendgruppe direkt erreichen.

Was passiert eigentlich in den Gruppen, wenn ihr Euch ‚normal‘ treffen könnt?

Der Konfirmandenunterricht z. B. hat feste Unterrichtsinhalte. Wir beginnen oft mit einer kleinen Andacht. Neben dem Aufbau der Bibel wird auch die Zwei-Quellentheorie angesprochen und die Evangelien synoptisch betrachtet. Wir spielen aber auch Bibelfußball, da geht es vor allem darum, wie gut man sich in der Bibel auskennt und wie schnell man entsprechende Bibelstellen aufschlagen kann.

Ich kann mir vorstellen, dass man diese Themen auch gut online zusammen erarbeiten kann?

Ja, das stimmt, ich habe die Inhalte neu bearbeitet und auf den Online-Unterricht zugeschnitten. Wir konnten dann für die Zusammenarbeit eine Software der EKD nutzen können, die KonApp. Hier habe ich als Administrator und Moderator die Gruppe geleitet. Mit Passwörtern etc. war das eine sehr sichere Onlineplattform, die für die Konfi-Hausaufgaben und den Unterricht gut geeignet war. Die App stellt auch die Lutherbibel und ein Bibellexikon auf dem Handy zur Verfügung. Zudem können die Konfirmanden in ein App-Tagebuch ihre persönlichen Gedanken speichern.

Hatten denn alle Konfirmanden die technischen Möglichkeiten teilzunehmen?

Ja, das war kein Problem, alle sollten mit im Boot sein. Da man nur ein Handy braucht, das hat fast jeder oder zumindest einer in der Familie, konnte man das sehr gut organisieren. Zum Konfi-Abschluss haben wir uns dann auf Skype getroffen. Aber es gab auch persönlichen Kontakt. Zu Ostern habe ich jedem Konfirmanden einen

Osterguss mit einer Süßigkeit vorbeibringen können.

Wie war der Lockdown in der Jugendgruppe?

In der Jugendgruppe haben wir zur Zeit Jugendliche im Alter von 16-19 Jahren. Alle haben Zugang zum Internet und wir haben uns am Anfang über Discord ausgetauscht.

Das ist quasi wie telefonieren über den PC oder das Handy aber ohne Bild?

Ja. Es bestand vor allem Redebedarf. Wir wollten über die neue Situation sprechen, man konnte sagen, wie es einem geht und sich so gegenseitig unterstützen. Dann habe ich Quizspiele für die Online-Treffen vorbereitet. Dabei ging es z.B. um Allgemeinwissen, aber es gab auch ein Religionsquiz, das allen viel Spaß gemacht hat. Dafür haben wir die Plattform „Kahoot“ genutzt, die auch zu Unterrichtszwecken eingesetzt wird. Für die pädagogische Arbeit finde ich es sehr wichtig das Handy und den Computer einzubinden und diese Medien damit sozusagen aus der dunklen Ecke zu holen. Man kann im Miteinander den verantwortungsvollen Umgang einüben und auch die Vielfalt der Nutzung der neuen Medien im besten Sinne erfahren.

Dann hatten die Onlinetreffen auch Vorteile?

Wir konnten auf jeden Fall weiter gut in Kontakt bleiben. Bemerkenswert ist aber, dass sich die Gruppe unbedingt

richtig treffen wollte, als es im Juni wieder möglich war. Obwohl gern gesagt wird, dass die Jugendlichen immer vor ihrem Computer sitzen oder ins Handy schauen, habe ich nicht diese Erfahrung gemacht. Die Gruppe wollte sich persönlich sehen. Die Qualität der persönlichen Begegnung kann man nicht ersetzen, sie hat gerade auch für die Jugendlichen einen hohen Stellenwert. Darum haben wir uns sobald wie möglich wieder in unserem Gruppenraum unter Berücksichtigung der Hygieneauflagen getroffen. Mit den Hygieneregeln sind wir sehr gut zu Recht gekommen und haben im Sommer viel im Freien unternommen wie Radtouren an den See oder eine Schnitzeljagd.

Die Jungschar ist noch nicht im Handyalter, wie konntet ihr da Kontakt halten?

Mit dem Lockdown ist unsere Homepage noch wichtiger geworden. Ich habe die Homepage immer aktualisiert und neben den Informationen und den neuen Gottesdienstformen auch eine Seite „Was tun bei Langeweile“ eingepflegt. Hier konnten die Jungscharkinder mit Hilfe der Eltern immer neue Anregungen für die Freizeitgestaltung finden. Das haben auch die Kinder vom Kindergottesdienst gern genutzt. Seit den Sommer-

1250 Jahre Plankstadt

Das Jubiläumsjahr 2021 steht vor der Tür, und wir möchten zu den Feierlichkeiten als evangelische Kirchengemeinde in vielfältiger Weise beitragen. Die Corona Situation macht die Vorbereitungen nicht eben einfacher, aber wir können heute schon sagen, dass wir uns mit einer historischen Predigtreihe auf Zeitreise begeben möchten. Dazu laden wir Sie als Gemeinde herzlich ein.

Die Idee dabei ist, Im Januar diese Reihe zu eröffnen, dann einmal im Monat von Februar bis November in zehn Schritten von den Anfängen unserer Gemeinde bis in die Gegenwart zu „wandern“ und die Reihe dann im Dezember abzuschließen. Es werden Themen rund um Kirchen- und Heimatgeschichte im Mittelpunkt eines Gottesdienstes stehen und vielleicht auch in Gruppen und Kreisen aufgenommen werden. Die Kirchenmusik soll ebenfalls mit einbezogen werden. Die Planungen dazu sind im vollen Gange, seien Sie gespannt!

ferien treffen wir uns wieder regelmäßig vor Ort.

Ich finde die neue Homepage sehr ansprechend und vielseitig, dort sind auch die ‚Gottesdienste-to-Go‘ abgelegt. Neuerdings kann man sogar online die Gottesdienste verfolgen; da steckt sicher viel Arbeit drin?

Das stimmt, aber es macht mir auch viel Spaß und ich kann gut im Homeoffice arbeiten. Die Kurse mussten auf Webseminare umgearbeitet werden und die Homepage hat viele neue Seiten und auch ein neues Design bekommen. Sie ist eine intensiv genutzte Info-Plattform für die ganze Gemeinde geworden. Das neue Streaming-Format für die Gottesdienste war dann eine ganz eigene technische und zeitliche Herausforderung.

Das hört sich eher nach mehr, als nach weniger Arbeit während des Lockdowns an?

Das kann man so sagen. Denn auch die Gremien, an den ich beteiligt bin, haben sich häufiger und länger in Skype-Sitzungen getroffen. So ist kein Termin ausgefallen und die Arbeit konnte weitergeführt werden, was für die aktuellen Projekte der Gemeinde wie das Liegenschaftsprojekt und die Glockenturmsanierung sehr wichtig ist, um nur zwei Beispiele zu nennen.

Wie ging es Dir persönlich in der Zeit zwischen März und Juni?

Meine Frau und ich haben im Gemeindehaus eine geräumige Wohnung, in der ich gut arbeiten kann. Wir mussten zwar durch die Kontaktbeschränkungen auch persönliche Einschränkungen hinnehmen: So konnte unsere kirchliche Hochzeit nicht wie geplant im Juni stattfinden, aber das hohlen wir nach. Ich bin vor allem sehr dankbar, hier in der Gemeinde einen festen Platz gefunden zu haben.

Das Interview führte Dr. Claudia Schrapel

Treffen des Gemeindebeirats

Wie geht es weiter mit dem Gemeindehaus? – Stand des Liegenschaftsprojekts der Landeskirche bei uns in Plankstadt

Wie bereits in der Sommerausgabe 2019 im Gemeindebrief berichtet, muss die Landeskirche zukünftig den Gürtel um einiges enger schnallen. Dass immer mehr Menschen der Kirche nicht mehr als festes Mitglied angehören wollen, wirkt sich natürlich auch auf die landeskirchlichen Gelder und damit auf die Finanzen der einzelnen Kirchengemeinden in Baden aus. Dieser Tendenz versucht die Landeskirche seit mehr als sechs Jahren auf die Weise entgegenzusteuern, dass Gemeindehäuser verkauft, kleinere Häuser neu gebaut oder andere zusammengelegt, und wie unserem Fall auch stärker vermietet

werden. Die Corona-Lage sorgt nun – wie überall – auch in der Kirche für zusätzliche monetäre Probleme. Das heißt, bereits in wenigen Jahren muss die evangelische Kirchengemeinde in Plankstadt sehr viel mehr eigene Mittel aufbringen, um ihr Gemeindehaus überhaupt finanzieren zu können.

„Wie können wir unser Gemeindehaus so vermieten, dass wir es sinnvoll nutzen und zudem zusätzliche Mieteinnahmen bekommen?“ Um diese Frage ging es dann auch bei der Gemeindebeiratsversammlung am 27. Juli dieses Jahres.

Der Kirchengemeinderatsvorsitzende Matthias Schlörholz hatte die Mitarbeiter*Innen der Kirchengemeinde und die Leiter*Innen der Gruppen und Kreise zu dem Treffen eingeladen. Auch Dekanin Annemarie Steinebrunner war anwesend. Ziel war es, ein vom Kirchengemeinderat erarbeitetes Vermietungskonzept für das Gemeindehaus vorzustellen und die Ideen der Anwesenden zu hören, um sie in die weiteren Überlegungen mit aufzunehmen.

Der Kirchengemeinderat ist sich zusammen mit den Mitarbeiter*Innen und Leiter*Innen der Gruppen und Kreise einig, dass erst einmal versucht

werden soll, das Gemeindehaus zu halten und nicht zu verkaufen. Die Kirchengemeinde ist zum Beispiel mit der politischen Gemeinde im Gespräch, wie eine gemeinsame Nutzung aussehen könnte.

Die Gedanken und Treffen rund um die finanzielle Zukunft unserer Kirchengemeinde sind zeit- und kraftraubend, denn Veränderungen kosten nun einmal Zeit und Kraft. Ich selbst lasse mir dabei immer wieder von zwei Gedanken aus der Bibel Mut zusprechen, erstens von den Worten aus Timotheus 1,7: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“

Zweitens gibt mir der Glaube Mut, dass zwar meine Gefühle und Erinnerungen an Orten hängen, nicht aber Gott und Sein Geist; so wie es auch bei Matthäus heißt: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ Ich hoffe, dass ich bzw. wir uns bei den nächsten Schritten, Plänen und Gesprächen weiter von Seiner Kraft stärken lassen, besonnen weiter nach guten Wegen suchen und diese mutig beschreiten.

Christiane Banse

Gemeindediakon- Praktikantin

Frau Sinika Stolpmann absolviert derzeit Ihr Studien-Praktikum in unserer Gemeinde. Hier eine kurze Selbstvorstellung.

Mein Name ist Sinika Stolpmann. Ich studiere Religionspädagogik und Gemeindediakonie an der Evangelischen Hochschule in Freiburg. Ich bin gerade im dritten Semester, das ist bei uns ein Praxissemester und ich mache hier in der Kirchengemeinde mein Praktikum und schaue dabei Jonathan Schumann über die Schulter, um den Beruf des Gemeindediakons/ der Gemeindediakonin besser kennen zu lernen und Erfahrungen für mein späteres Berufsleben zu sammeln. Sehr gespannt bin ich auf diese Erfahrung, um sie mit meinen bisherigen Erfahrungen in der Kinder- und Jugendarbeit, als Ehrenamtliche in meiner Heimatkirchengemeinde in Schwetzingen und einem Freiwilligen Sozialen Jahr in meiner Heimatkirchengemeinde, zu verknüpfen. Ehrenamtlich als Teamerin tätig bin ich seit meiner Konfirmation 2014. Meine ehrenamtliche Tätigkeit hat sich sehr schnell zu meinem liebsten Hobby entwickelt. Ich war viel in der



Konfirmandenarbeit aktiv, in der Jugendgruppe und vor allem in der Kinderarbeit bzw. dem Kindergottesdienst. Dort war ich jahrelang als eine der Hauptverantwortlichen Mitarbeiterinnen tätig.

Warum aber genau ein Religionspädagogik und Gemeindediakonie Studium?

Während meiner Schulzeit war ich lange unsicher, was ich später beruflich machen möchte. In dieser Zeit hatte ich einige Gespräche mit Daniela Unmüßig, der damaligen Gemeindediakonin in Schwetzingen, zum Thema Zukunft und Beruf. Dabei erinnerte ich mich, dass ich als junges Mädchen immer Religionslehrerin werden wollte. Da man als Gemeindediakonin auch Religionsunterricht gibt, schlug Frau Unmüßig mir vor, über ein Studium der Religionspädagogik nachzudenken und Gemeindediakonin zu werden, da ich ja auch in der Kinder- und Jugendarbeit der Gemeinde aktiv war und daran sehr

viel Spaß hatte. Ich erkundigte mich, welche Anforderungen für das Studium nötig sind und besuchte daraufhin noch im Januar 2018 das erste Mal die Evangelische Hochschule in Freiburg an einem Tag der offenen Tür. An diesem Tag wurde mir klar:

das möchte ich machen! Dennoch wollte ich den Alltag in einer Kirchengemeinde noch genauer kennen lernen und entschloss mich nach meinem Schulabschluss im Sommer 2018 ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Kirchengemeinde in Schwetzingen zu absolvieren. Das FSJ war eine spannende und lehrreiche Erfahrung, das mir viele verschiedene Tätigkeiten und Bereiche innerhalb einer Kirchengemeinde nahegebracht hat und meinen Entschluss, Gemeindediakonin zu werden, noch gestärkt hat. Daher bewarb ich mich im März 2019 auf einen Studienplatz an der Evangelischen Hochschule Freiburg und bekam Anfang Mai 2019 meine Zusage.

Ich freue mich auf die Zeit, in der ich die Gemeindefarbeit neu kennen lernen darf und mit dem Wissen, das ich in den ersten beiden Semestern, dem Grundstudium, gelernt habe, zu verknüpfen.

Liebe Grüße, Sinika Stolpmann

... in Zeiten von Corona

Als Ende März dieses Jahres der Lockdown ausgerufen wurde und auch bei uns im Kindergarten die Arbeit eingestellt wurde (bis auf die Betreuung einer Notgruppe), schwang der Gedanke und die Hoffnung bei uns allen mit, dass wir bald zur Normalität zurückkehren würden.

Die Normalität das hieß bei uns "Arbeiten nach einem teiloffenen Konzept". Dieses Konzept erlaubt den Kindern, in einem gewissen Zeitfenster dort zu spielen, wo sie wollen. Unsere Schwerpunktbereiche in den verschiedenen Gruppen bieten den Kindern eine breite Palette, um den individuellen Bildungshunger zu stillen. O-der sich ganz einfach mit seinen Freunden für eine gemeinsame Aktivität zusammen zu tun.

Darüber hinaus führten wir vor Corona Projekte, Bildungsgänge und Ausflüge, vor allem für unsere Vorschulkinder, gruppenübergreifend durch.

Durch unser vielfältiges Betreuungsangebot wurde mittags in allen Gruppen in neu gemischter Konstellation gegessen.

Heute binden uns die Vorgaben des Landes Baden-Württemberg. Diese sollen bewirken, dass Corona nicht in unsere Einrichtung eindringt.

So findet nun keinerlei gruppenübergreifendes Arbeiten und Essen mehr statt. Jede Gruppe arbeitet autark unter den erlassenen und gemeinsam verabredeten Vorgaben. Die Kinder verlassen zum Spielen ihre angestammte Gruppe nicht mehr. Es sei denn, es geht gemeinsam hinaus in den Außenbereich. Unser Außenbereich ist zum Glück so groß, dass wir ihn in fünf Teile abgrenzen konnten. Jede unserer fünf Gruppen durchläuft auf diese Weise an Hand eines Belegungsplanes in einer Woche den ganzen Außenbereich.

Dieser ist auch für die Eltern an unserer Eingangstür ersichtlich. Ergänzt um einen Wegeplan, finden sie ihre Kinder beim Abholen am richtigen Platz. In Kombination mit einer verlängerten Abholzeit wird eine Ansammlung von Eltern bzw. Abholberechtigter vermieden.

Aus demselben Grund ist die Bringzeit verlängert worden. Auch hier muss ein Mund-Nasen-Schutz getragen und die Erwachsenen müssen ihre Hände am Eingang desinfiziert. Es liegt in Ihrer Verantwortung, dass sich die Kinder

nach dem Ausziehen der Jacken und Schuhe die Hände waschen. Erst dann dürfen sie ihren Gruppenraum ohne ihre Erziehungsberechtigten bzw. deren Vertreter betreten.

Auch unser Waschraum ist aufgeteilt. Mittels Farbsticker können sich die Kinder selbst orientieren, welche Toilette und welches Waschbecken sie benutzen dürfen. Das Händewaschen gilt als Präventivmaßnahme und ist für die Kinder in diesen Zeiten sehr wichtig ist, daher gehen die Gruppen im Tagesverlauf recht oft dorthin. Um dort ebenso eine unnötige Ansammlung zu vermeiden, gibt es feste Zeiten, die u.a. auch Auswirkungen auf den Beginn des jeweiligen Mittagessens haben.

Egal für welches Betreuungsangebot ein Kind angemeldet ist, alle "Essens-kinder" nehmen ihre Mittag Mahlzeit in ihrer Stammgruppe ein. Früher legten wir dabei Wert auf Selbständigkeit, doch nun servieren wir ErzieherInnen - mit vorheriger Desinfektion und Einweg-Handschuhen.

Die ErzieherInnen decken ausschließlich den personellen Bedarf einer festen Gruppe, d.h. es muss viel abgesprochen und geplant werden, da nicht alle das gleiche Stundendeputat haben. Besonders notwendig ist dies,

wenn Kollegen Urlaub haben oder krank sind. Dies kann zur Reduzierung der Betreuungszeit oder schlimmstenfalls sogar zur Schließung der betroffenen Gruppe führen.

Wir wissen und verstehen, dass dieser Umstand zu Unmut auf Seiten der Eltern führen kann, aber es ist zum Schutze von uns ErzieherInnen und damit auch den Kindern ggf. nicht anders möglich. Deshalb hoffen und bitten wir stets um das elterliche Verständnis, wohl wissend, was es für sie bedeutet.

Eine massive Umstellung ergab sich beim Eingewöhnen der neuen Kinder. In Begleitung eines Elternteils kann diese nur am Nachmittag erfolgen, denn dann sind die meisten Kinder bereits abgeholt und die verbleibende Gruppe ist recht klein. So wird die Anzahl von Kontakten verringert. Der Nachteil ist, dass die Neulinge nicht in den normalen Alltag hineinschnuppern und sie eventuell müde sind, weil sie um diese Zeit sonst ihr Mittagschläfchen machen. So können Ausdauer und Interesse an dem Neuen schnell erschöpft sein.

Es gibt noch einiges mehr, auf was wir bei unserer Arbeit in der Kindertagesstätte achten müssen, um Corona möglichst lange den Einlass in unser Haus zu verwehren. Doch diese hier noch aufzuzählen, würde zu weitführen.

Wir, das Kita-Team, vermissen in-



zwischen unsere bewährte Arbeitsweise mit dem teiloffenen Konzept. Drücken wir uns die Daumen, dass wir alle möglichst unbeschadet aus dieser Coronakrise hervorgehen. Möge Gott uns dabei helfen!

C. Haase

62. Aktion von „Brot für die Welt“

Öffne du Tor und Tür bei uns
für die Fülle deiner Liebe
und halte in uns die Erwartung wach,
dass mit dem Kommen deines Sohnes
Himmel und Erde erneuert werden.

Kindern Zukunft schenken, so lautet das Motto der 62. Aktion Brot für die Welt für das Kirchenjahr 2020/2021, die am 1. Advent eröffnet wird. „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch“, so singen und beten wir im Advent. Viele Millionen Kinder dieser Welt warten darauf, dass sich für sie Türen zur Zukunft öffnen. Mehr als 150 Millionen Kinder weltweit müssen arbeiten, oft für einen Hungerlohn. Zusammen mit seinen Partnerorganisationen setzt sich Brot für die Welt dafür ein, dass kein Kind aus Armut dazu gezwungen ist, zum Familieneinkommen beizutragen. Helfen Sie, Türen zur Zukunft zu öffnen und schenken Sie Zukunft!

Brot für die Welt braucht Ihre Hilfe!

In diesem Jahr werden vermutlich weniger Menschen als sonst die Gottesdienste zu Weihnachten besuchen. Das bedeutet geringere Kollekten für Brot für die Welt. Diese

Ausfälle haben massive Auswirkungen auf all jene Menschen, die wir mit unseren Projekten erreichen und unterstützen. Helfen Sie deshalb jetzt mit Ihrer Spende!



Helfen Sie helfen.

Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB



Sie können auch
online spenden:

www.brot-fuer-die-welt.de/spende#

Herzlichen Dank für folgende Spenden

Juli bis Oktober 2020

Der letzte Gemeindebrief wurde Ihnen von den Konfirmandinnen und Konfirmanden in Ihren Briefkasten gebracht. Aufgrund der aktuellen Situation wurde für den Gemeindebrief nicht wie üblich mit der Sammeldose um Spenden für die Finanzierung des Briefs gebeten. Dennoch haben wir Spenden in Höhe von 180,70 € erhalten. Dafür sei Ihnen besonders gedankt, und wir freuen uns auch wieder auf Ihre Spenden.

Im Rahmen der Diakonie-Sammlung kamen 460,- € zusammen. 2.461,- € erhielten wir aus Spenden anlässlich von Geburtstagsbesuchen, Taufen, Trauungen und Beerdigungen

**Allen Spendern und
Mitwirkenden ein herzliches
Dankeschön für Ihre
Geldspenden.**

Evangelische Kirche in Plankstadt

	www.ekiplankstadt.de		
Pfarrer(in) im Probedienst	Christiane Banse	Telefon	06202-270164
		eMail:	Christiane.Banse@kbz.ekiba.de
Pfarramtsbüro	Schwetzing Str. 3	Telefon	06202-21565, Fax 06202-270264
Sekretärin	Claudia Klein	eMail:	ev.pfarramt-plankstadt@t-online.de
	Bürozeiten	Di., Do., Fr.:	10:00 bis 12:00 Uhr
		Do.:	15:00 bis 17:00 Uhr
	in den Schulferien	Di.:	9:00 bis 12:00 Uhr
		Do.:	15:00 bis 17:00 Uhr
Gemeindediakon	Jonathan Schumann	Telefon	06202-9259097
Kirchendienerinnen	Christine Schlörholz Jasmin Engelhardt	Telefon	06202-5778277
Kindertagesstätte	Schwetzing Str. 7	Telefon	06202-923901, Fax 06202-923903
Leiterin	Gisela Schultze		
Bankverbindung	Sparkasse Heidelberg	BIC	SOLADES1HDB
		IBAN	DE40 6725 0020 0022 5008 64
Diakonische Einrichtungen	www.dw-rn.de		
Beratungsstelle des Diakonischen Werkes	Hildastr. 4, Schwetzingen	Telefon	06202-93610
	Schwangeren-Konflikt-, Ehe-, Familien- und Lebensberatung, Sozialrechtliche Beratung, Beratung bei finanziellen Notlagen, Kur- und Erholungsberatung,		
Kirchlicher Pflegedienst Kurpfalz e.V.	Alten- und Krankenpflege	Telefon	06202-27680
Nachbarschaftshilfe	Monika Theilig	Telefon	06202-95 71 24
Telefonseelsorge	0800-1110-111 oder 0800-1110-222 (kostenfrei)		
Evangelischer Gemeindebrief			
Herausgeber	Evangelische Kirchengemeinde Plankstadt		
Druck	Neumann Druck, Heidelberg		
Redaktion	M. Schlörholz, C. Schrapel		
Titelbild	„Internet-Regie“, J. Schumann		
Erscheinungsweise	3 x jährlich (V5.0)		
nächster Redaktionsschluss	9. Februar 2021		

Wochenkalender

Bitte schauen Sie vor dem Besuch einer Veranstaltung auf unsere Homepage bzw. in unseren Schaukasten, ob die Veranstaltung stattfinden kann.

Sonntag

- 9:00 und 9:30 Uhr **Vorläuten**
10:00 Uhr **Hauptgottesdienst**
10:00 Uhr **Kindergottesdienst**
16:00 Uhr **Spielenachmittag**

momentan treffen wir uns vor dem Gemeindehaus
(außer in den Schulferien)
Jung und Alt, monatlich

Montag

- 15:30 Uhr **Erwachsenenkreis**

monatlich

Dienstag

- 15:00 Uhr **Frauenkreis**

Seniorinnen, monatlich

Mittwoch

- 16:00 Uhr **Konfirmandenunterricht**
19:00 Uhr **Taizé-Andacht**
20:00 Uhr **Kirchenchor**

jeden 2. Mittwoch im Monat

Donnerstag

- 9:00 Uhr **Frauentreff**
15:00 Uhr **Jungschar**
19.30 Uhr **Männerkreis**

14-täglich

wöchentlich

jeden letzten Donnerstag im Monat

Freitag

- 19:00 Uhr **Jugendgruppe**

Die Tagesglocke läutet täglich
um 7:00 Uhr, 10:00 Uhr und in der Corona-Zeit
um 19.30 Uhr und lädt ein zum Innehalten und
Gebet.

Samstag

- 18:00 Uhr **Wochenschlussläuten**

Evangelische Kirche Plankstadt

Termine für November 2020 bis Februar 2021

Predigtreihe zum Thema
„**Biblische Körperwelt**“
am 17., 24. und 31. Januar
sowie am 7. Februar 2021

Musikalische Adventsandachten

Mittwochs um 19:00 Uhr
vom 26. November
bis 16. Dezember
Seite **Fehler!** Verweisquelle

Neujahrsempfang

am 17. Januar 2021

Weihnachten

Gottesdienste rund
ums Fest, Seite 4

Familiengottesdienst
und Eröffnung der Aktion
„Brot für die Welt“
29. November

**Bitte denken Sie an die
Anmeldung für die
Gottesdienste in der
Weihnachtszeit!**

siehe auch Seite 4

nächster
Gemeindebrief
erscheint am:
23. Februar 2021

Aktuelle Termine finden Sie
auch auf unserer Homepage



www.ekiplankstadt.de